Den 14. Febr. 1597 war zu Wildungen Margaretha Langemann, die Schwester Phil. Nicolai's, gestorben. Den 18. Febr. schrieb er darauf einen an seinen Schwager A. Langemann und zugleich an seine Brüder gerichteten Brief:

Ich wünsche Euch, geliebte Brüder, und Dir, lieber Schwager Arnold, alles Heil von Gott, der ich so traurig bin und tiefen Schmerz empfinde über den Tod der lieblichen und frommen Schwester Margaretha, die als die jüngste von uns allen der ewige Vater zuerst aus diesem kummervollen Leben in das himmlische Reich gerufen hat. O ich Unglücklicher, daß ich bis hierhin seit meiner Abreise aus der Grafschaft Waldeck, wo ich ihr zuletzt Lebewohl sagte, ihr nicht geschrieben habe, es von Tag zu Tag aufschiebend, indem ich nicht im Geringsten ihren Tod ahnete! Wenn ich daher mich jetzt ihres lieben Umgangs erinnere, wenn ich im Geiste an das innige Verhältniß denke, an die häufigen Unterredungen, den Rath und den Trost, mit der ich sie, wenn sie von Sorgen gequält wurde, getröstet habe, wenn ich daran denke, wie sie mich, in die verschiedensten Versuchungen verwickelt, beruhigte, so fließen mir noch jetzt häufige Thränen. Hätte ich doch von ihrer tödtlichen Krankheit Nachricht erhalten können, damit ich eilig nach Wildungen gereist wäre, oder, verhindert, durch Briefe meine brüderliche Theilnahme an den Tag hätte legen können! Ja gewiß, den bösen Weg hätte meine brüderliche Liebe gegen sie besiegt und ich wäre sofort in die väterliche Heimath abgereist und hätte mich schneller, als man erwartet, eingefunden. Was war unser Leben mit ihr anders, als die Laufbahn einer sehr kurzen Zeit und die Periode von wenigen Jahren! Da sie das wohl wußte, ja oft dessen gedachte, so weihete sie sich ganz frommen Übungen. Auch jetzt noch werde ich mich in Trauer der feurigen Versuchungen erinnern, mit denen der unterirdische Behemot jenes christliche Herz quälte und zu verderben suchte. Die Schwester war nämlich hieweilen wegen ihres Heiles sehr bekümmert und fürchtete, sie gehöre zu denen, denen wegen ihrer Ungläubigkeit der Evangelische Trost nicht zu Theil wird. Als sie mich einst in der Kirche zu A.-Wildungen über das Blut Christi, für die Sünde der ganzen Welt wirksam vergossen, reden hörte und ich einige Geschichten über Versuchte, die aber den Satan vertrieben und den Sieg gewonnen hatten, einstreute, da sagte sie, nach Hause zurückgekehrt, reichliche Thränen vor mir vergießend: O, könnte doch auch ich mich sicher überreden, daß ich unzweifelhaft das ewige Leben ererben würde und daß Jesus Christus von ganzem Herzen mein Heil erbittet, o wie gering würde ich es dann achten, wenn ich unter die Bettler dieser Zeit verstoßen vor den Thüren meinen Unterhalt suchen und die Schimpfreden der Schimpfenden aushalten müßte! Ich tröstete sie mit reichlichen Versprechungen des Evangeliums, auch Du tröstetest sie, lieber Schwager Arnold, du erinnerst sie, daß unsere Gebete zu Gott für ihr Heil gemeinsam wären: die Schwester selbst bat Gott auf ihren Knien, es betete ihr ältester Sohn; es erhörte der barmherzige Gott unser Seufzen und befreite sie nicht anders von den feurigen Versuchungen des Satans, als er einst dem Cananäischen Weibe Hülfe verschaffte gegen die Wuth der Dämonen.*) Später, als es der Gottheit gefiel, auch meinen Glauben zu prüfen und ich, weil ich Einiger Fehler getadelt, mit den härtesten Verläumdungen von falschen Brüdern und Freunden durchbohrt wurde und dazu vergiftete Geschosse des unsauberen Geistes und Belials kamen, da erschien oft die liebliche Schwester, die köstliche Perle, und tröstete und erhob mich, der ich mit dem Satan kämpfte mit dem lebendigen Gotteswort und den Waffen des H. Geistes, aus den Prophetischen und Apostolischen Schriften entnommen, nicht anders, als wenn ich einen erfahrenen Theologen und Gottes Stimme selbst gehört hätte. So hatte ich Mitleid mit ihrem Geschick und sie wieder mit dem meinen, welches sie mit schwesterlicher Erbarmung trauernd ertrug. Und unsere Gespräche betrafen häufig die traurige Lage der Frommen in diesem Leben und die unentreibbare Krone der ewigen Erbschaft, im Himmel aufbewahrt. Wir lebten zu Wildungen drei Jahre zusammen, wir lebten einträchtig, Du, Bruder Johannes und Du, lieber Schwager, die liebste Schwester und ich verschiedenem Geschicke unterworfen, weit mehr Beschwerden und widrigen Unfällen ausgesetzt, als froh und heiter.

Ich hoffte immer, daß meine liebe Schwester im künftigen Sommer auf meine Kosten zu Wagen mich in Anna besuchen würde. Mit dieser Hoffnung trug ich mich und zeigte mich saumselig im Schreiben, und das peinigt mich jetzt nun ganz besonders, daß ich ihr nicht geantwortet habe, da sie vor 2 oder 3 Monaten mir schrieb, sie ängstigte sich sehr wegen meiner Verhältnisse und wünsche sehnlich darüber zu hören. Meine Hoffnung hat mich getäuscht, Gott ist nach seinem Willen meiner Erwartung zuvorgekommen; er pflegt häufig treue, durch die innigsten Bande der Liebe verbundene Christen durch den Tod zu trennen, wenn sich die Verbindung als die schönste gezeigt hat. Doch wohin lasse ich mich fortreißen? Du hast uns verlassen, treffliche Schwester; von hier zur ewigen Ruhe gerufen, hast du deinen Mann, deine Söhne, Brüder und Schwestern in großer Trauer und trauernder Sehnsucht zurückgelassen. Du bist wiedergekehrt theuern Eltern, die dir vorangingen; du siehst deine Brüder Melchior und Jonas in himmlischer Seligkeit, genießest ihre liebliche und unsterbliche Unterhaltung und ihr Beisammensein. Du siehst Gott Vater selbst, der mit unaussprechlicher Liebe dich geliebt, erschaffen und in seinem gläubig angenommenen Sohne zum ewigen Leben erwählt hat. Du siehst und hörst unsern Immanuel, durch dessen Blut, am Kreuze vergossen, alle unsere Sünden gesühnt, der Satan besiegt, die alte Schlange und das Feuer der Hölle zerstört ist. Du siehst den H. Geist, der dich, mit den Bissen des alten Drachen kämpfend, mit seiner Stärke aus der Höhe mächtig gestärkt und unterstützt und dir endlich die Krone des ewigen Lebens zuertheilt hat. Gott hat nun alle Thränen von deinen Augen abgewischt und das gesegnete Lamm hat dich an die lebendigen Wasserquellen geleitet, daß du dort die Freude genießest, die ich dir oft geschildert, wie sie kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz gekommen ist, wo tausend Jahre wie ein Tag und ein Tag wie tausend Jahre sind. Du bist uns vorausgegangen, geliebteste Schwester, und erwartest uns, die wir in Kurzem folgen werden; daß wir aus dem ungläubigen Vereine böser Menschen zu dir versammelt und in das himmlische Paradies geführt werden, wie du es erwartest, das gebe unser Herr Jesus Christus, gesegnet in alle Jahrhunderte! Amen. Diese Seufzer und Klagen auf das Papier zu bringen, dazu hat mich der heftige Schmerz getrieben, wenn gleich ich von Trauer so beunruhigt und zerstreut bin, daß ich wenig und kaum beachte, was ich schreibe. Ich kann übrigens nicht ruhen, bis ich sobald als möglich Nachricht erhalte, wie der Verlauf der ganzen Krankheit und besonders des letzten Kampfes gewesen ist, was die Schwester bei der letzten Zusammenkunft mit dir, Johannes, mit dir, Jeremias und mit dir, bester Schwager, während der Krankheit gesprochen hat. Ob sie neue Qualanfälle der alten Versuchungen gefühlt, welche Gebete sie gesprochen, welches die letzten Worte sind, unter denen sie gestorben ist. Gewiß, es ist Niemand unter Euch, dessen Leben nicht durch Kluthen von Widerwärtigkeiten gestört wird, der nicht mit dem Märtyrer Polycarp ausrufen kann: Ach, Herr, auf welche Zeiten hast du uns aufbewahrt, so daß es besser wäre, bald zu den Höheren von hier entführt, als lange unter den Menschen gequält zu werden! Du, Bruder Jeremias, hast den Satan zum Feinde, Du, Johannes, trägst Dein Kreuz und auch Du, mein I. Schwager, hast zürnende Dämonen empfunden. Auch ich kann mich nicht rühmen, daß ich in meinem Amte frei und unberührt wäre von dem Fürsten dieser Welt und von bösen Geistern, die in der Luft herrschen. Möchte doch, so spreche ich mit dem Propheten Jesaias, der Herr den Himmel zertheilen und möchte er unsern Klagen, Seufzern und Unfällen gnädig ein Ende machen! Doch, wenn wir Gutes vom Herrn empfangen haben, warum sollten wir nicht auch Böses aushalten? Du Herr hast uns die fromme Schwester Margaretha gegeben, Du hast sie genommen, Dein Name sei gelobt in Ewigkeit. Wo der Schatz ist, da ist das Herz. Du bist unser Schatz, deshalb ziehst du durch deinen seligen Tod uns zu dir, die wir dich lieben; da wir durch trauernde Rückerinnerung unsere Seelen zu dir wenden und ihre ewige Stätte im Himmel mit ängstlicher Sehnsucht erbitten, so oft sie von Sehnsucht nach den Thron heimgesucht werden, die uns voraus gegangen sind. Gib daher, daß wir, gnädiger Gott, daß wir Dir allein vertrauen, Deinem Worte treu anhängen und einen guten Kampf kämpfen, dem Teufel und seinen Werkzeugen tapfer entgentreten, in Deiner Wahrheit geheiligt werden und endlich die ewige Krone erwerben, damit wir zuletzt Deinen heiligen Namen in dem seligen himmlischen Jerusalem segnen und ewige Loblieder mit unendlicher Freude singen! Amen. Dieses habe ich trauernd geschrieben, den Tod unserer Schwester beklagend, obgleich ich ihrer Befreiung von ganzem Herzen gratulire. Ich hätte auch in gleicher Weise der Schwester Catharina und Eglä geschrieben; die Kürze der Zeit verhinderte es. Die Schwäger mögen ihnen diesen Brief übersetzen. Ich hoffe in der Kürze ausführlicher schreiben zu können. Im Uebrigen empfehle ich Euch der ewigen Obhut und dem Schutze des allmächtigen Jehova. Anna, den 18. Febr., den 4. Tag nach dem Tode der Schwester 1597.

Euer in tiefste Trauer versetzter Bruder und Schwager
Philippus Nicolai D.

*) Einstmalen eilte sie von A.-Wildungen hinunter zum Hospitale voll geistiger Freude froh und springend und sprach aus einem Liede Phil. Nic.: Trotz der Hellen, ich will quellen, Freud und Wonne etc.